

Seit über fünf Jahrhunderten läuten Glocken aus Biberacher Gießhütten in den Kirchtürmen Oberschwabens

Biberach, Stadt der Glocken und Glockengießer

Von Eberhard Silvers, Rottum

Oft zu hören sind unsere Glocken. Sie begleiten den Menschen auf seinem Lebensweg. Sie künden von Geburt und Tod, läuten zu Fest- und Feiertagen, rufen Menschen zu Sammlung und Gebet. Glocken läuten Sturm in Not und Gefahr, geben an, was die Stunde geschlagen hat. Glocken ergeht es fast wie Menschen. Sie werden zum Schweigen verurteilt, aus ihren angestammten Plätzen verbannt, herabgestoßen, abgeliefert, taxiert entsprechend ihrem Materialwert. Sie verstummen, umgeschmolzen zu Waffen, vielfach zerschmolzen in den Feuersbrünsten der Stadtbrände oder den Bombennächten des Krieges. Manche kehrten aus den Glockenfriedhöfen der Kriege heim in ihre Türme, festlich und freudig empfangen von denen, welchen sie und Generationen vor ihnen rufende, weisende und warnende Begleiter waren. Sie erinnern, in Liedern besungen, in der Fremde an die Heimat wie z. B. im Lied „Schon die Abendglocken klingen“ des Musikers Conradin Kreutzer (1780–1849), eines gebürtigen Meßkirchener und späteren Schussenrieder Klosterschülers.

Ab und wann machen Glocken auch von sich reden, wenn sie – wie in diesem Jahr die Biberacher – unter hohem Kostenaufwand restauriert werden müssen und dazu eine Firma wie die Firma Dr. Karl Thomae GmbH einen sehr namhaften finanziellen Beitrag leistet. Nicht immer tönt heute der Stundenschlag der Glocken zur Freude des manchmal um seine Nachtruhe ringenden Menschen oder klingt friedlich das Läuten für den im morgendlichen Schlaf Gestörten. Dennoch gehören Glocken zu unserem Lebens- und Kulturraum, was nicht zuletzt jedes Jahr auch auf dem Biberacher Schützenfest durch den Glockengießerwagen dokumentiert wird. Denn was wäre das Oberland ohne Biberacher Glocken!

So wie die Glocken dem Betrachter meist verborgen bleiben, treten auch die Glockengießer als gestaltende Künstler bescheiden in den Hintergrund. Denn bevor wir das Werk betrachten können, steht da „die Form aus Lehm gebrannt“, wie sie Schiller in seinem „Lied von der Glocke“ beschreibt. Der Kern muß gemauert, eine falsche Glocke geschaffen werden mit einem Mantel, der Inschrift, Ornamente und Bildnisse trägt, die sie umgeben. Kaum jemand erwähnt Glocken in Kunstdarstellungen. Der Umgang mit dem Guß und dem endlich zentnerschweren Produkt paßt kaum in unsere Vorstellung eines künstlerischen Schaffens. Hinzu kommt, daß diese Art von Kunstwerken zu betrachten sich mit einigen Strapazen verbindet, sei es, auf schmalen Stiegen einen Glockenturm zu besteigen oder

sich zwischen dem Glockenstuhl durchzuzwängen, um Inschriften, Widmungen, Namensnennungen aus der Ortsgeschichte, wie sie sich in Biberach finden, zu lesen oder die Wappen der Stifter und die sie umrankenden Ornamente und Friese nebst den Bildnissen der Heiligen zu betrachten.

Biberacher Glockengießereien

Fast durch fünf Jahrhunderte wird Oberschwaben von Biberacher Gießhütten beherrscht. Sie lassen sich durch Generationen in dieser Stadt verfolgen. Gerade Biberach ist seit dem beginnenden 15. Jahrhundert ein Glockengießerzentrum, in welchem bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts die Familien Vollmer (Folmer)¹ und Kisling den Ton angeben, anschließend bis zum Beginn unseres Jahrhunderts neben einigen anderen erwähnenswerten Glockengießern die Familien Schmelz und Zoller.

Die Gießfamilie Vollmer

erscheint zu Beginn des 15. Jahrhunderts erstmals in Biberach.² Sie gehörten zu denen, die, wie andere Glockengießer auch, noch über zwei Jahrhunderte hindurch auf den freien Plätzen vor den auftraggebenden Kirchen, öffentlich für jeden sichtbar, den Glockenguß vollzogen. Über Namensherkunft und Familie weiß Seidler in seiner Chronik³ zu berichten: „Dieser Name Vollmer ist von einem ihres Geschlechts herkommen, welcher Volmarus geheißten mit dem Zunamen Kupferschmied, und sind unter den alten und neuen Kupferschmied gewest.“ Weiter weiß er zu berichten: „Anno 1405 war einer aus ihnen Probst zu Marchtal, Namens Jakob, der 30. an der Zahl.“⁴

Hans Vollmer⁵, der in einem Kaufbrief 1459 als Kupferschmied zu Biberach genannt, dürfte mit jenem in der Pfarrchronik von Niederwangen (Kr. Ravensburg) erwähnten identisch sein, der dort 1462 die Glocke für die Pfarrkirche St. Andreas goß.⁶

Jakob Vollmer († etwa 1501), Sohn des Hans, erscheint erstmalig mit seinem Namen 1476 auf einer Glocke in Krumbach (Vorarlberg), 1493 im Kloster Blaubeuren und auf der aus Schwendi stammenden Glocke in Burgrieden. Auf Jakob Vollmer dürfte sich auch bereits eine Urkunde von 1484 beziehen, in welcher er, der Kupferschmied, als Pfleger einem Verkauf zustimmt. Er dürfte bis etwa 1500 der Biberacher Gießhütte vorgestanden haben.⁷

Als Wappen und zugleich in seinen frühen Glockengüssen auch als Trennzeichen zwischen den Worten der Glockeninschrift gebraucht er eine



Die wahrscheinlich von Vollmer 1478 für Rottum (links) und 1497 für Steinhausen/Rottum (rechts) gegossenen Glocken nehmen sich gegenüber denen für die Biberacher Stadtpfarrkirche, rund 100 Jahre später entstandenen, recht bescheiden aus. Am Worttrennzeichen sind sie als Werke der Familie Vollmer erkennbar. Als Umschrift tragen beide einen Mariengruß.

im Schild abgebildete Glocke. Erhalten blieb dieses Zeichen auch auf der von ihm 1491 für Obermarchtal gegossenen Glocke, deren Umschrift aussagt: „in der cit des hungers und der dirri und vidervertikait bin ich gemacht vorden.“ Später wird von ihm das für weitere Generationen charakteristische paragrafenähnliche Worttrennzeichen (§) in den Glockeninschriften benützt.

Hans Vollmer (II), von 1507 an in den Gültbüchern des Biberacher Hospitals erwähnt, übernahm etwa im gleichen Jahr die Leitung der Gießhütte.⁸ Dies ist auch nach der Inschrift einer Glocke des gleichen Jahres von Pfrungen bei Ravensburg anzunehmen.⁹

Schon um diese Zeit stand die Biberacher Gießhütte in sehr hohem Ansehen, denn 1518 wird der „Gießer von Biberach“ als Gutachter nach Konstanz gebeten, um die Glocke des Jörg Guntheim, eines berühmten Glockengießers aus Straßburg, zu beurteilen.¹⁰ 1519 goß er für das Kloster Weingarten die „Salzglocke“.

In den Gültbüchern des Biberacher Hospitals wird er als Zunftmeister von 1535 bis 1552 genannt. Leider haben sich aus dieser Zeit keine Glocken erhalten, die seinen Namen tragen. Unter

seiner Leitung blieb die Werkstatt etwa bis zu seinem Tode 1560. Es ist anzunehmen, daß Hans Vollmer (II) seine Glockengießertätigkeit schon früher aufgegeben hat, denn sein Name findet sich in den Gültbüchern bereits 1553 durch Jochum Folmar ersetzt, der allerdings erst 1561 in den 1535 begonnenen Gültbüchern des Almosenkastens an seine Stelle tritt.¹¹ Hieraus läßt sich auf den im Jahr 1560 erfolgten Tod von Hans Vollmer (II) schließen. Bis 1570 wurden keine Glocken mit dem Namen Vollmer signiert.

Die Brüder Joachim († 1588) und Felix Vollmer († 1575) signieren 1570 ihre beiden in diesem Jahr für Zwiefaltendorf und Unterschwarzach gegossenen Glocken. Felix Vollmer muß um 1575 schon tot sein, da seine Witwe zu dieser Zeit wieder heiratet.¹² Joachim Vollmers Tätigkeit ist bis zu seinem Todesjahr 1588 allein anhand der z. T. heute noch im Kreis Biberach erhaltenen Glocken zu verfolgen, so in Ringschnait (1576), Baltringen (1582), und Tannheim (1586). 1584 goß er für Biberach als Ersatz für die beim Kirchturmbrand 1584 zerstörten Glocken drei bis heute erhaltene: die „Elferin“, die „Fallerin“ und die Sturmglocke. Ebenso ließ der Abt zu Ottobeuren von ihm zwei Glocken gießen,

die er der Kirche von Eldern verehrte.¹³ Einträge über ihn in den Gültbüchern des Biberacher Hospitals erscheinen zwischen 1553 und 1588. Nach einem Ratsverzeichnis steht fest, daß er zwischen dem 22. und 29. November 1588 verstarb.

Die Brüder Sebastian und Lukas Vollmer treten 1590 als nächste Generation auf. Namentlich aufgeführt wird allerdings 1592 bis 1599 nur noch Sebastian. Er gießt u. a. 1592 die Glocke für die Friedhofkapelle in Ochsenhausen und 1599 die Evangelistenglocke in Mittelbiberach. Sebastian lebte 1607 noch¹⁴, die beiden Brüder genealogisch präzise einzuordnen ist bislang nicht möglich.

Joachim Vollmer (II), Sohn des Sebastian Vollmer, gießt als letztes Mitglied der Familie in den Jahren 1621 bis 1624 u. a. die Kleine Kindsglocke der Stadtpfarrkirche in Biberach (1624). Sie trägt zwischen zwei leeren Bändern die zweizeilige Schul-

terinschrift ★ IESVS [Lilienkreuz] NAZARENVS § REX § IVDEORVM [Lilienkreuz] AVS § DEM § FEIR § BIN § ICH § GEFLOSEN § / IOACHIM § VOLMER § IN § BIBERACH § HAT § MICH § GEGOSEN § ANNO 1624. Darunter befinden sich ein Friesband aus liegenden Rankenvoluten mit ab-zweigenden Blüten und Blättern und an der Flanke eine Kreuzigungsgruppe.¹⁵ Mit diesem Glockenguß endet in den Anfängen des 30jährigen Krieges das Wirken der Glockengießer Vollmer in Biberach.

Auch unsigniert sind Glocken der Biberacher Gießhütte an drei Merkmalen erkennbar, zunächst an zwei verschiedenen Anfangskreuzen und den Trennzeichen zwischen den Worten der Glockenumschrift aus Rosen (⊙), Sternen (☆) und paragraphenförmigen Zeichen (§) in verschiedener Prägung, die oft zu einem Punkt mit einem unteren Haken reduziert sind. Solche unsignierten Glocken



Die Elferin, Stadtpfarrkirche Biberach, Ø 165 cm, H 135 cm, Gewicht: 2618 kg, Ton: H°. Die Glocke trägt über einer großen Kreuzigungsgruppe in spätgotischer Ädikula zwischen der Jahreszahl 1584 das Biberacher Wappen, begrenzt mit den für Vollmer typischen paragraphenähnlichen Zeichen. Eine sechszeilige Schulterinschrift – jedes Zeilenende schräg in die nächstuntere Zeile übergehend und am Schlagring endend – lautet:

NACH · CHRISTI · GEBVRT · TVSEND · IAR · FVN ·
HYNDERT · VIER · VND · ACHZIG · ZWAR § BIBRACH
· DIE · FREI · VND · REICHS · STAT · WARD · BESETZT
· MIT · NACHVOLGENDEM · RATH § HERR · CAROLL
· VON · PFLVMER · STATAMAN · VOLGT · DER / DREI
· HEREN · BVRGERMAISTER · NAM § HERR · HAIN-
RICH VON PFLVMER § VND · HERR · WILHALM ·
BRANDENBVRG § HERR · HANS · ROLIN · BVRGER-
MAISTER · WVRN § HERR · GOTSCHALCKH ·
KLOCKH · O · GETREIWER · GOT · HERR · THOMAN ·
PVLMER · / LIT · DEN · TOD § DISE · WAREN · GE-
NENDT · DIE · FINF · GCHAIM · VOLGT · VON · GE-
SCHLECHTERN § VND · DER · GEMAIN § WALTHER ·
FELBER § VND · HAINRICH · VON · PFLVMER · GORG ·
BRVDER · CHRISTOF · SCHERRICH · VND · NOCH ·
MER § IACOB · ALTASTAIG · AVCH · HANS · IACOB ·
FRANCKH · SO · FREI · HANS · RORER · HANS · KO-
LESCH · KEREN · HERBEI § CONRADT · EDEL · VND ·
LAVX SEIDLER · MERCKT · VRBAKLOFIGEL · VND ·
BALTVS · BODAMILLER · / DEN · RATH · STERCKHT §
HANS IECKHLIN § HANS BOMHAWER § ON · VER-
DRIESEN § MELCHER MOL § LIENHART HEGELLIN
§ THON · DEN · RATH · BESCHLIESEN § DEREN ·
SIND · AIN VND · ZWAINZIG · / IN · DER · SCHAB

(statt SCHAR) · HERR · IERONIMVS SCHERRICH ·
STAT · SCHREIBER · WAR · NOCH · VIER · INS · GE-
RICHT · WAREN · ERWELT · WIE · VNDERSCHIDLICH
· HERNACH · ERZELT § BALTHVS ROLIN · DAVIDT ·
[die Fortsetzung des Textes am Schlagring mit der Erwäh-
nung des Tochtermanns und Glockengießers Schaupp]
FVNCK · VND · MER · LVDWIG · SCHOPPER · AVCH ·
BARTLIN · STORER · NOCH · ACHT · VON · RATH ·
HERZV · GEDEIHEN · DAS · ZWELF · PERSONEN · IM
· GERICHT · SEIEN § SO · BITEN · WIER · DICH · HERR
· IESV · CHRIST · BIS · VNS · BEISTINDIG · ZV · IEDER
· FIRIST § DAS · WIR · VRTHAILLEN · NACH · GE-
RECHTIGKAIT · VNS · NICHTS · SEI · ZV · LIEB · AVCH
· NICHTS · NIT · ZV · LAID § VNS · SEI · DER · REICH ·
GLEICH · / WIE · DER · ARM · DARMIT · SICH · VNSE
· GOT · ERBARM § WAN · HERBEI · KOMPT · VNSE
· LETST · END · EMPFACH · VNSE · SELEN · IN ·
· DEINE · HEND · ENS · IST · GESCHRIBEN · VON · VNS
· ALLSAMEN · WERS · BEGERT · DER · SPRECH · VON
· HERTZEN · AMEN (Lilienkreuz) ALSO HABS · ICH ·
BESCHLOSEN § IOACHIM VOLMER · HAT · MICH ·
GEGOSEN § MADALEN EBERHERTE § SEIN · HAVS-
FROW · WAR § MARIA · FOLMERE · IOHANES ·
SCHOVP SEIN · THOCHERMAN.



Die Fallerin, Stadtpfarrkirche Biberach, früher alte Schlagglocke, Ø 143 cm, H 117 cm, Gewicht: 1766 kg, Ton: b'. Die Schulterinschrift dreizeilig, die Zeilenenden in die nächste schräg überführend und zweizeilig am Schlag endend, berichtet vom Kirchturmbrand:

ALS · MAN · ZALT · TVSSENT · FINFFHVNDERT · IAR
 § VND · VIER · VND · ACHTZIG · DAS · IST · WAR § AM
 · SONTAG · IVBILATE · ZNACHT § GLEICH · VMB
 · AILFF · VRN · O · MENSCH · BETRACHT § / AIN ·
 · STRAL · VOM · HIMEL · IN · THVRN · IST · GEFALLEN
 § DEN · SELBEN · ANZINT · MIT · GROSSEN · QVAL
 · LEN § AIN · GROSSE · FEVRSNOTH · IST · ENDTSAN
 · DEN § ERSCHOLLEN · IN · NAHEN · VND · VERREN · /
 · LANDEN § DER · THVRN · VERBRAN · VNO · AVCH ·
 · DAS · GLEIT § DIE · SCHEN · ORGEL · VND · VR · SO
 · GELOBT · GAR · WEITT § DIE · CANTNLEI · VND · VF
 · DEM · THVRN · DAS · GWELB § [weiter am Schlag]
 · VERBRAN · FIELEIN · VND · AVCH · DASELB § IN ·
 · DER · ERSCHROCKLICHEN · BRVNST · GEBLIBEN §
 · V(I)ER · PERSONEN · VND · DARIBER § ETTLICH §
 · BESHEDIGT · ACH · LIEBER · GOTT § NIEMANDT ·
 · KVNDT · RETTEN · IN · DER · NOTT § DARVMB · MAN
 · MICH · ZV · GOTTES · EHRR § GEORNET · VND · GE
 · HENCKT · / HIEHER § DER · ALMECHTIG · GOTT ·
 · WELL · SEIN · CREATVRN § DIE · GANZE · STATT
 · AVCH · KIERCHEN · VND · TVRN § FIROHIN · IN ·
 · GNADEN · VND · IN · FRED § BESCHIZEN · VND · BE
 · SCHIERMEN · IN · EWIGKAIT § AMEN (Lilienkreuz)
 · IOACHIM · VOLMER § IN · BIBRACH § HAT · MICH ·
 · GEGOSSEN · IM · 1584 §.



Die Biberacher Sturm-glocke, Ø 127 cm, H 100 cm, Gewicht: 1168 kg, Ton: e', trägt die Umschrift:

DIE · GROS · GLOCKH · WEIST · DIER · GERICHT ·
 · VND · RATH · SO · ANO § 1584 § GEREGIERET · HAT
 · § AN · DER · ALT · SCHLACH · GLOCKH · / WIRST · DV
 · FINDEN § WIE · AIN · STRAL · THET · DEN · THVRN
 · AN · ZINDEN § ICH § STVRM · GLOCKH · THVR ·
 · DICH · BERICHTEN · WER · / DEN · THVRN · THET ·
 · WIDER · ZVRICHTEN § ALS · MAISTER § IOACHIM ·
 · VOLMER § DER · GOS · DAS · GLEIT · MAISTER · BAR
 · TOLOME · HVME § WAR · NIT · / WEIT § DER · DAS ·
 · ZIMER · WERCKH · DAREIN · HAT · GEMACHT · MAI
 · STER · HANS · KVRTZBERGER · ALS · ICH · ACHT ·
 · DAS · MAVR · WERCK · SOL · ZVM · END · VOLFIER /
 · EN · GOT · WEL · DAS · ER · DEN · THVRN · THIE · ZIE
 · REN § DAS · WIER · ZVDANCKHEN · HABEN · GOT ·
 · VND · OB · DEM · BAVW · NIT · WERDEN · ZV · SPOT §
 · DAS [weitere Fortsetzung der Inschrift durch drei Stege
 abgesetzt am Schlagring] WINSCH · ICH · DEN · HEREN
 · VND · MAISTER · ALSAMEN · WER · DAS · BEGERT ·
 · DER · SPRECHE · AMEN § ALSO · SOLS · BLEIBEN ·
 · MARTE STRAVB · WAR · KAPALA · SCHREIBER §
 · BASTLE · MARNAWEG · SEL · MAISTER · WAR § GOT ·
 · HELF · VNS · ZV · DER · HIMELS · SCHAR.

An der Flanke trägt die Glocke in spätgotischen Säulenaufsätzen eine kleine Kreuzigungsgruppe, vor der kniend der Otobeurer Abt Kaspar Kindelmann (1547–1584) mit seinem Wappen zu sehen ist. Um 1590 wurde die Figur des Abtes in eine Maria Magdalena umgearbeitet.



Joachim Vollmer nennt sich als Glockengießer in der Gießerschrift hier am Schlagring der Elferin.

finden sich in Rottum (1478), Unterbalzheim (1486), Baltringen (1488), Bihlalingen (1494), Steinhausen/Rottum (1497), Ingerkingen (1498), Kirchdorf (1498), Bad Schussenried (1502), Ochsenhausen (1503), Ingerkingen (1506). Das als paragraphenähnlich definierte Trennzeichen ist bislang in seiner Bedeutung unbekannt. Ebenso läßt sich noch keine Regel für die Setzung dieses Zeichens in den Glockenumschriften aufstellen. Undatiert bleiben im Kreis Biberach die den Vollmer aus den genannten Kriterien zuzuordnenden Glocken von Aufhofen, Dietmanns, Laupheim, Rißegg, Winterstettendorf und Riedlingen.

Ein zweites stilistisches Merkmal sind die Lettern der Glockenumschriften, die Wappen der Auftraggeber und die Ranken, aber auch Kettenfriese ebenso wie die Reliefs an den Flanken. Sie zeigen weitgehend die Benutzung eines gleichen Modells.

Ein drittes Merkmal dieser Gießhütte sind die zunächst überwiegend Maria zugeordneten Glockenumschriften und Mariendarstellungen auf dem Glockenmantel. Dies ist weiter nicht verwunderlich, ist Maria doch der Mensch, welchem

Die für Vollmer typischen Kronenbügel bärtiger Masken zum Aufhängen der Glocke hier an der Elferin in Biberach.



gemäß der Schrift zuerst die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus verkündet wurde. Nun sollen die Glocken diese Botschaft weitertragen und dem Menschen künden: Macht es wie Gott, werdet Mensch! Nur die Glocke von Winterstettenstadt, (ca. 1490) löst sich vom marianischen Text und Dekor mit dem Anruf „O du halges cruicz bit got und al sin haligen vir uns“. Und seit Joachim Vollmer wechselt die marianische Umschrift über zu: IEHSUS NAZARENUS REX IVDEORUM MISERERE NOBIS. Dies zeigt, daß das Wirken von Joachim Vollmer durch die Reformation beeinflusst worden ist.

Biberacher Glockenguß in der Zeit der Reformation

Daß von den 39 uns bekannten Glocken zwischen 1519 und 1570 im Kreis Biberach acht unsigniert blieben, kann vielleicht damit erklärt werden, daß die Reformationszeit für die Biberacher Glockengießer auch ihre Schwierigkeiten brachte. Es ist zwar nicht bekannt, daß Aufträge wegen ihres Bekenntnisses zur Reformation nicht erteilt oder abgelehnt wurden; dennoch läßt sich an verschiedenen Kleinigkeiten erkennen, daß dieser Umbruch auch hier seine Spuren hinterlassen hat. So fehlt bei den vier Glocken aus dem Jahre 1522 in der Kirche in Gebrazhofen (Kreis Ravensburg), als deren Patroninnen Maria (!) und Katharina belegt sind, jeder Bezug auf Maria. Zudem treten seit etwa 1538 textlich an die Stelle des Mariengrußes Bildnisse der Evangelisten.

Diese Art läßt sich fast ein Jahrhundert lang verfolgen und ist sicher eine Auswirkung des sich auf die Hl. Schrift allein beziehenden Protestantismus. Hinzu kommt, daß eine Tochter des Hans Vollmer den 1543 als evangelischen Abendprediger angestellten Jakob Schopper heiratet.¹⁶

Auch Joachim Vollmer († 1588) soll später evangelisch geworden sein, denn in seiner Leichenpredigt wurde gesagt, „er habe keine Glocken mehr für die Päpstlichen gegossen“. Aber ganz so eng darf das wohl nicht gesehen werden. Immerhin goß er im Kreis Biberach noch die Glocken für die katholischen Kirchen in Ringschnait (1576), Baltringen (1582) und Tannheim (1586), wenn man von denen für die Biberacher Simultankirche absieht.

Gießergemeinschaft Vollmer und Kisling

Um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert haben sich in Biberach Glockengießer zu gemeinschaftlicher Arbeit zusammengeschlossen. So hat der oben genannte Jakob Vollmer eine Gießergemeinschaft mit Oswald Kisling begründet. Dies geht aus einer Urkunde von 1493 hervor.¹⁷

Die Biberacher Gießhütte muß allerdings schon vor dem Auftauchen der beiden Glockengießer bestanden haben, da sich die Friessysteme auf den Glocken beider Glockengießer bis zu namentlich ungenannten Glocken in Rißtissen (1439) und Schemmerberg (1452) verfolgen lassen.

Die Gießergemeinschaft zwischen Hans Vollmer (II) und Martin Kisling bestand bereits 1506, was aus der Glocke in Bludenz bekannt ist. Sie bestand noch 1510, da die Glocke in Altshausen noch die Signatur beider Gießer trägt. Diese Glocke zeigt als Relief das Bild des hl. Theodul. Das Attribut des Heiligen, bislang – so in Bihlafingen (1495) – einfach eine Glocke zu seinen Füßen, wird hier erstmals mit der Glocke auf der Schulter des Teufels dargestellt.

Aus der gemeinsamen Schaffensperiode beider Meister sind in unserer näheren Umgebung noch zahlreiche Glocken erhalten, so die beiden Minuskelglocken (die Glockenumschrift erfolgt durchgehend mit kleingeschriebenen Buchstaben) von Obersulmetingen und Sulmingen (1513) sowie die von beiden Gießern stammenden Schmuckmajuskelglocken (die Glocke ist verziert und trägt die Umschrift in groß geschriebenen Buchstaben) in Auffhofen (1516), Schemmerberg und Uttenweiler (1518). Vollmer und Kisling gossen noch 1518 gemeinsam die Glocke von Oberreitnau bei Lindau. Die Tatsache, daß sich auf der Weingartner Salzglocke von 1519 nur noch der Name Hans Vollmers II findet, und Kisling 1520 allein auf den beiden Glocken der Stuttgarter Stiftskirche erscheint, läßt den Schluß zu, daß beide sich etwa 1518 getrennt haben. Zum Absatzgebiet dieser Biberacher Gießhütte gehörte auch das bayrische Schwaben und Vorarlberg.

Die Glocken der Kisling

Oswald Kisling von Biberach hat seinen Namen auf einer von ihm 1466 gegossenen Glocke der heutigen Evangelischen Oberkirche St. Martin in Langenau bei Ulm erhalten, auf der er sich Oswald von Biberach nennt. Die Glocke trägt die Inschrift „† o * maria * gotes * celle * hab * in * hvot * was * ich * vber * schelle + osanna * hais * maister * oswalt * von * bibrach gos mich · anno domini m·ccccxvi“. An der Flanke befindet sich die Darstellung einer Muttergottes. Die Gießergemeinschaft mit Vollmer zeigt sich an in der Benutzung der Model für gleiche Inschriften. So trägt die Glocke von Steinhausen/Rottum von 1496, allerdings mit paragrafenähnlichen Worttrennungszeichen des Vollmer versehen, die gleiche Inschrift wie die Langenauer Glocke von Kisling. Von ihm selbst ist eigentlich nur die Glocke in Langenau erhalten geblieben. Seine Glocke von 1476 für die Memminger Liebfrauenkirche wurde später umgegossen.¹⁸ Archivalisch wird er anlässlich eines Prozesses 1473¹⁹ und im Juni 1493²⁰ bei einem gemeinsamen Guß mit Jakob Vollmer erwähnt. Letztmalig hören wir von Oswald Kisling 1497 in einem Vertrag mit seinem Bruder Martin.²¹

Martin Kisling dürfte viel jünger gewesen sein als sein Bruder Oswald, denn 1520 goß er noch allein die Gulden- und die Salveglocke für die Stuttgarter Stiftskirche. Kisling hat als Trennzeichen einen kleinen sechsstrahligen Stern (✠) und bringt das Model des Hl. Theodul mit dem Teufel, der die Glocke trägt, dorthin.

Archivalisch bekannte Glockengießer aus Biberach

Konrad Seidler, ein vermutlich dritter Sohn des Panthaleon Seidler aus Esslingen, wird ab 1507 in den Annales Biberacenses als Glocken- und Büchsenmacher in Biberach genannt.²² Von ihm ist allerdings keine Glocke bekannt.

Johannes Schaupp, der in der Schlaginschrift der Biberacher „Elferin“ als „Schovp“ genannte Schwiegersohn des Joachim Vollmer (II), war auch Glockengießer. Archivalisch taucht er 1592 bei den Ausgaben im Gültbuch des Biberacher Almosenkastens auf, wo eingetragen steht: „Mer haben hier Hanuß Schuppen für das Glecklin in die Obern Kapellen bezahlt.“ Die zwei Glocken in Eggmannsried, für die der Biberacher Glockengießer Schaupp 1591 bis 1595 Zahlungen erhielt und die 1593 geweiht wurden, sind nicht erhalten.²³

Melchior Maurer (* 1637)²⁴, Glocken- und Stuckgießer in Biberach, weitgehend nur archivalisch bekannt, goß mit seinem Schwager Johann Baptist Ernst (II), Memmingen, 1670 eine Glocke für St. Anna in Kißlegg mit dem Ton fis. Diese Glocke war allerdings schon 1722 gesprungen und wurde 1727 (wahrscheinlich durch Peter Ernst, Lindau) umgegossen.²⁵ Ebenso geht aus einem Akkord 1674 hervor, daß beide Glockengießer nach zunächst mißglücktem Versuch nochmals eine Glocke für Feldkirch gossen. Dazu teilten Bürgermeister und Rat der Stadt Biberach nach Feldkirch mit, daß sie Maurer hätten gleich in diese Stadt ziehen lassen, aber entsprechend einem Antrag des Roter Prälaten (Martin Ertle 1672–1711) nicht haben ziehen lassen können, da dieser sie nachbarschaftlich ersucht habe, Maurer so lange mit Arrest zu belegen – also sein Ausziehen aus Biberach zu verweigern –, bis die für Rot noch zu verfertigenden Arbeiten gemacht und Satisfaction gegeben worden sei. Ebenso mußte vor seinem Umzug nach Feldkirch der Einspruch des Reichserbtruchsessens Karl von Waldburg zu Dürmentingen befriedigt werden, der eine Kautio forderte wegen eines für ihn von Maurer gegossenen Epitaphs. Letztlich ließ man Maurer aber ziehen, „um den Umbguß in Feldkirch nicht zu hindern“²⁶. Mit dem Roter Prälaten können die Differenzen nicht erstlich gewesen sein, denn für 1681 ist bekannt, daß Maurer seinerseits wieder mit dem Memminger Glockengießer Otto Sartor, dem Schwiegersohn von Leonhard Ernst (II), eine Gießergemeinschaft hatte, in welcher sie zusammen drei Glocken als Ersatz für die beim Brand des Kloster zerstörten gossen.²⁷ Diese Gießergemeinschaften spiegeln die wechselnden Verbindungen in engeren Familienbeziehungen der Biberacher und oberschwäbischen Glockengießer wider. Ebenso wie wir über Maurer erfahren, daß er in Biberach ansässig ist, informieren uns nur Archivalien über Wolfgang Schieber²⁸, von dem nur eine einzige Glocke 1682 in der Pfarrkirche St. Lambertus in Binzwangen (Kreis Biberach) erhalten blieb. Sie trägt die Umschrift: „SIT · NOMEN · DOMINI BENEDICTUM²⁹ · WOLFGANG · SCHIEBER · IN BIBERACH · ANNO 1682“³⁰.

Glocken reigens	
Reinhardt	3
Bifanmburg	2
Reinhardt	3
Mittelberg	5
Kreuzberg	3
Bellmont	2
Rothlein	2
Reinhardt	3
Reinhardt	2
Reinhardt	2

Handwritten note at the bottom: "Handwritten note: ... für Reinstetten eine, die große, so aber gespalten gewesen, zu Schönebürg eine, zu Ummendorf eine".

Die aus der Zeit nach 1648 stammende Liste der vorhandenen und abmangelnden Glocken im Bereich des Klosters Ochsenhausen.

Niedergang im 17. Jahrhundert

Den Glockengießer Seidler außer acht lassend, erreichen die Biberacher Glockengießer Kisling, Maurer und Schieber bei weitem nicht das Renommee der Familie Vollmer und der im 18. und 19. Jahrhundert nachfolgenden Glockengießerfamilien Schmelz und Zoller. Dies hängt sicher auch mit den Wirren und Zerstörungen des 30jährigen Krieges zusammen. Es erklärt den geringen Glockenguß zu dieser Zeit in unserem Raum. In diesem Zusammenhang ist jene Liste des Klosters Ochsenhausen interessant, die über den Glockenbestand nach dem 30jährigen Krieg Auskunft gibt. Sie ist auch Beleg dafür, daß nicht nur in unserer Zeit Glocken den Kriegen zum Opfer gefallen sind. Die der Liste angefügte Abmangelbemerkung für die einzelnen Gemeinden notiert hier die fehlenden Glocken mit „für Reinstetten eine, die große, so aber gespalten gewesen, zu Schönebürg eine, zu Ummendorf eine“.³¹

Durch kriegsbedingt mangelndes Geld und dadurch fehlendes Material scheidet Biberach im 17. Jahrhundert als Konkurrenz der Glockengießer im Oberland ganz aus. Erst nachdem sich Klöster und Pfarreien von den Kriegs- und Nachkriegswirren

des 30jährigen Krieges erholt hatten, gab es auch in Biberach wieder einen Neubeginn beim Glockengießen.

Die Glockengießerfamilie Schmelz

war es, die in Biberach, das seit dem Ausscheiden der Vollmer seine Bedeutung als Gießerstadt verloren hatte, wieder eine Gießhütte aufmachte.

Christoph Schmelz, nach den Kirchenbüchern aus Kempten stammend, wirkte in Biberach von 1698 bis 1734. Als Begründer der Hütte erhielt er am 18. Januar 1698 mit seiner Familie gegen Zahlung von 40 Gulden das Biberacher Bürgerrecht. Christoph Schmelz, der auf Glocken von 1694 bis 1723 genannt wird, begann seine Tätigkeit in Biberach also schon Mitte der 90er Jahre des 17. Jahrhunderts. Er goß im Kreis Biberach die Glocke von Winterstettendorf (1694), die Biberacher Viertelschlagglocke (1706), die über der Turmhaube des Kirchturms im Freien hing und 1917 abgenommen wurde, sowie Glocken für Attenweiler (1709), Ofingen (1714), Füramoos (1716), Großschafhausen (1718), Schussenried (1721) und Niedernzell (1723). 1724 übergab er das Geschäft seinem jüngeren, 1702 geborenen Sohn Johann Georg, war aber mit diesem gemeinsam noch 1727 an der Erneuerung des Reutlinger Geläuts beteiligt, über dessen Guß ihm ein Attest ausgestellt wurde. Er dürfte 1734 in Kempten gestorben sein, denn im Oktober des Jahres bittet sein Sohn in einem im Rat in Kempten behandelten Schreiben, ihm eine Kopie der Inventur der Teilungsvereinbarungen unter den Geschwistern zu übersenden, dem ein in Kempten verfaßtes Testament zugrunde lag.

Johann Daniel (I) (1689–1766) des großen Rats, Kunst- und Glockengießer, und Johann Georg Schmelz (I) (1702–1784), beides Söhne des Christoph, gossen sicher seit 1720 gemeinsam ihre Glocken, denn seit diesem Jahr ist diese Gießergemeinschaft, die etwa bis 1754 bestand, auf der Glocke in Ummendorf nachweisbar.³² Die Brüder gossen 1725 eine Glocke für Bellamont und 1758 die Ave-Maria-Glocke, die „Achterin“, für die Biberacher Stadtpfarrkirche, welche allerdings 1889 einem Neuguß (s. u.) weichen mußte. Von diesen beiden Brüdern lassen sich in Biberach mit Johann Georg Schmelz (II) (1732–1792) und Johann Daniel Schmelz (II) (1734–1805) dann zwei Linien verfolgen.

Letzterer ist bekannt seit 1764 durch die Glocke der Uigendorfer Pfarrkirche St. Ulrich als Vertreter der dritten Generation dieses Namens in Biberach. Seinen Übertritt zum Katholizismus bekennt er in seinem in die Friese eingelassenen Gießerinschrift durch die Hinzufügung von CATH. (katholisch) in der Glocke in Frohnstetten, Kreis Sigmaringen (1767). Seine Glocken finden sich im Kreis Biberach in der Friedhofskapelle in Heiligkreuztal (1771), in den Pfarrkirchen in Eberhardzell (1777), Rottum (1781) und in der St.-Anna-Kapelle Steinhäusen/Rottum (1795). Seine spätesten Glocken, die in Offingen und Mietingen hängen, tragen das Datum seines Todesjahres 1805.³³ Aus seinem Le-

benswerk sind noch 25 Glocken bekannt. Von seinem Sohn, dem Kunst- und Glockengießer *Karl Daniel Schmelz* (1765–1833), der übrigens 1807 eine Feuerwehrspritze für die Gemeinde Hüttisheim lieferte³⁴, ist ein einziges Glöckchen (1825) in der Kapelle Furt-Roßberg bei Molpertshaus (Kreis Ravensburg) erhalten. Mit ihm endet die Linie von *Johann Daniel* (I).

Länger überlebte die Linie *Johann Georg Schmelz* (I). Obwohl der Bruder *Johann Daniel* (I) erst 1766 starb, ist der Name *Johann Georg* (I) Schmelz auf den Glocken zwischen 1762 und 1766 allein verzeichnet. Da er aber einen gleichnamigen Sohn *Johann Georg* (II) hatte, ist es schwierig, die in dieser Zeit von ihnen gegossenen Glocken eindeutig zuzuordnen, wie die in *Hummertsried* (1762) und *Wenedach* (1764). Mit Sicherheit hat *Johann Georg Schmelz* (II) (1732–1792) aber die Friedhofskapellenglocke (1791) in *Waldsee* gegossen. *Johann Georg Schmelz* (III) (1764–1788)³⁵ hat, obwohl Glockengießer, keine Bedeutung erlangt. *Georg Christian Schmelz* (1798–1844)³⁶, ein Urenkel von *Johann Georg* (I), hat mehrere Glocken gegossen³⁷, aber nur eine in *Übendorf* bei *Diepoldshofen*, Kreis Ravensburg (1823), blieb erhalten.³⁸ Bekannt ist auch sein Glockenguß für *Illerbachen* und *Seibranz*.³⁹

Die von den Schmelz gegossenen Glocken sind in ihrer künstlerischen Ausdrucksform vom Geist des 18. Jahrhunderts beherrscht, die Glockenschriften und ihre Schmuckformen vom Empfinden des Barock geprägt. Sie zeigen Fruchtbündel, herabhängende Quasten und Akanthuspalmetten, in deren Laub sich Reiher und Pfauen verbergen. Eingerahmt in den breiten Friesmotiven zeigt sich die Gießerinschrift. Im Verlaufe der Generationen werden Muschelfriese verwandt und am Mantel die Reliefs in Lorbeerrahmen eingefasst. Sie gehen gegen Ende des 18. Jahrhunderts über in Rocaillefriese mit herabhängenden Blüten. Als Relief am Glockenmantel tritt bei Schmelz CATH wieder *Maria* hervor, deren Kind mit langem Kreuzstab auf die Schlange stößt, welche die Erdkugel umwindet. Zudem sind seine Glocken in ihren Schulum-schriften überwiegend den Patronatsheiligen der auftraggebenden Kirchengemeinden zugeschrieben.

Ende und Neubeginn in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Die Familie Schmelz hat im Verlaufe von 200 Jahren das Hauptabsatzgebiet für ihre Glocken erweitert. Der südlichste Punkt läßt sich in *Friedrichshafen*, der nördlichste im Raum *Reutlingen* nachweisen. Dies kann einerseits dem Bekanntheitsgrad ihrer Produkte, andererseits aber auch den immer größeren, zeitbedingten Auftrags- und Absatzschwierigkeiten zugeschrieben werden, die sicher auch mit der Säkularisation zusammenhängen. Über die Säkularisation ist vieles klug, langatmig, beschönigend, entschuldigend, bedauernd, anklagend geschrieben worden. Die Folge des Ver-



Der stilistische Wandel innerhalb der Biberacher Gießhütten innerhalb von 200 Jahren wird augenfällig am Vergleich der Glockenornamente zwischen *Vollmers Biberacher Glocken* 1584 und *Schmelz' Glocken* 1784, hier in *Rottum*. Auf dem Glockenmantel rechts das Wappen des Abtes von *Ochsenhausen*, *Romuald Weltin* (1767–1803).





Die von Zoller in Biberach 1857 gegessene Glocke für die Rottumer Mauritiuskirche. Wie so viele Glocken, die er gegossen hatte, kehrte auch diese nach dem Zweiten Weltkrieg nicht in den Turm zurück. Die zwei Umschriften am Mantel sind nur fragmenthaft erhalten. „Maria unbefleckt empfangen, bitte für uns“, die andere ist unbekannt. Zwischen beiden Texten ein Reliefbild Maria auf einer Wolke, die Hände faltend zum Gebet, und St. Josef, auf dem linken Arm das Jesuskind tragend, in der Rechten einen Lilienzweig, auf der anderen Seite des Glockenmantels.



lustes der geistlichen Besitztümer und Territorien und manchmal auch der Orientierung der Untertanen hatte für das Kunsthandwerk auch der Glockengießer in Biberach Folgen. Der Umbruch dieser Zeit ließ es vor allem auch diesem Handwerk an Aufträgen fehlen. Der Staat hatte zunächst andere Interessen und die Kirchengemeinden kein Geld. So schreibt denn auch der Pfarrer in Steinhäusen/Rottum in seiner Chronik: „Am Mittwoch in der Karwoche ... ist die mittlere Glocke während des Läutens um 12 Uhr gesprungen. Man ist mit dem Gelde für katholische Zwecke gar sparsam; darum hat man einen Versuch gemacht, den Sprung zu löthen. Eine Glocke löthen! horrible dicta! Es ging natürlich nicht.“ Die Glocke mußte umgegossen werden; dem königlichen Kameralamt kostete diese Prozedur 207 Gulden, der Lötversuch hingegen nur 26.⁴⁰

Die Witwe des Karl Daniel Schmelz mußte 1833 die Glockengießhütte verkaufen, die dann 1842 der Glockengießer Conrad Zoller erwarb.⁴¹ Ebenso verkaufte die Witwe des 1844 verstorbenen Georg Christian Schmelz ihr Anwesen mit Gießhütte 1845 an den Glockengießer Wenzeslaus Becker.⁴²

Die Glockengießer Zoller in Biberach 1842 bis 1906

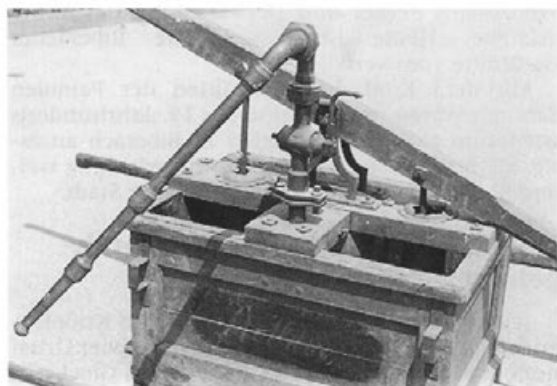
Der Glockengießer Anton Zoller (1788–1858) und sein Sohn J. C. (Joseph Conrad) Zoller (1818–1879) begannen im Jahre 1844 in einer Gießhütte mit dem Glockenguß. Die Gebrüder Anton Zoller (1843–1908) und Carl Zoller (1844–1913) waren bis zum Jahre 1907, in welchem das Anwesen zum Verkauf ausgesetzt wurde, ebenfalls als Glockengießer tätig.

Die Glockengießer Zoller waren mit die erfolgreichsten im Oberland. Der „Anzeiger vom Oberland“ weiß im Zusammenhang mit dem Guß der vier Glocken für die Stadtpfarrkirche in Leutkirch zu berichten, daß die Firma 1880 schon 500 Glocken gegossen hatte. Am 10. April 1902, so berichtet der „Anzeiger vom Oberland“, konnte der Betrieb seine tausendste Glocke feiern. Diese letzte Glockengießerei in Oberschwaben ersetzte u. a. die Achterglocke (s. o.) im Biberacher Kirchturm zum Regierungsjubiläum König Karls 1889 durch eine „König-Karl-Glocke“, die allerdings schon 1917 als Kriegsoffer zur Bezirkssammelstelle der Maschinenfabrik Beck zur Einschmelzung verbracht

wurde. Im Jahre 1905 lieferte die Firma Zoller eine fünf Zentner schwere Glocke in die Spitalkirche mit der symbolischen Darstellung des Hl. Geistes im Relief und der von der alten Glocke übernommenen Umschrift VENI SANCTE SPIRITUS (Komm Heiliger Geist). Aber nicht nur in Biberach, sondern auch in zahlreichen Orten des Kreises Biberach läuteten Glocken von Zoller, so in Steinhausen/Bad Schussenried (1842 und 1878), Steinhausen/Rottum (1843), Mittelbuch (1849), Altheim (1856), Rottum (1857), Achstetten (1863), Ahlen (1865), Mooshausen (1866), Illerbachen (1875 und 1897), Schönebürg (1878), Sulmingen (1886), Laupheim (1869 und 1888), Oberstetten (1884), Burgrieden (1890), und in Mietingen wohl die letzte von A. Zoller 1906 gegossene Glocke. Darüber hinaus waren Zollers Glocken vertreten in Wiblingen, Nasgenstadt, Leutkirch, Obermarchtal, Untermarchtal; die Reihe könnte beliebig fortgesetzt werden. Eines allerdings ist sehr zu bedauern: Der größte Teil dieser Glocken ist nurmehr archivalisch bekannt, so z. B. die von Steinhausen/Rottum im Durchmesser von 74 cm mit der Schulterumschrift: IN NOMINE BENEDIKTUS, dann drei Flachbildern (Heiligste Dreifaltigkeit, Mutter Gottes mit Jesuskind, Petrus und Paulus) oder die von Rottum. Was nicht der Glockenablieferung des Ersten Weltkrieges zum Opfer fiel⁴³, verschwand durch die Ablieferungen des Zweiten Weltkrieges.⁴⁴ Die eine in Steinhausen 1917 aus dem Turm entfernte Glocke, die nicht mehr zurückkehrte, trug die Inschrift: „Ich rufe zur Andacht, Ruhe und Eintracht. Gegossen von Konrad Zoller 1843“.⁴⁵

Ein genauer Katalog der von Zoller noch vorhandenen Glocken existiert nicht. Dem Verfasser sind allein 63 Orte bekannt, in welchen Glocken der Gießfamilie Zoller hingen, und über ein halbes Dutzend Beschreibungen dieser Glocken, die nicht mehr existieren. Die Firma Zoller beschäftigte sich übrigens nicht allein nur mit dem Glockenguß. Sie stellte auch, wie Schmelz vor ihr und Miller nach ihr oder zugleich, Feuerwehrspritzen her.

Tragbare Feuerwehrspritze für Rottum, hergestellt von C. Zoller 1844, mit fortlaufendem Strahl, zwei stehenden je 95 mm weiten Zylindern, ohne Schläuche, hat nach vorgenommener Probe 130 Liter Wasser 21 m weit ausgeworfen.



Wenzeslaus und Wilhelm Becker

Die Glockengießerei von Becker hat es zu keinem hohen Bekanntheitsgrad gebracht. Wenzeslaus Becker verkaufte 1864 die Gießerei seinem Sohn Wilhelm Becker⁴⁶ und dem Schlosser Johannes Miller. Die von Becker und anschließend noch von Miller gegossenen Glocken müßten archivalisch erhoben werden, so wie etwa in Steinhausen vermerkt wird: „Glockengießer Becker in Biberach besorgte den Umguß (1861).“ Diese für Steinhausen/Rottum umgegossene Glocke wurde während des Ersten Weltkrieges, im Juni 1917, ebenfalls aus dem Turm entfernt. Über die Glocke findet sich eine Beschreibung, nach welcher sie einen Durchmesser von 95 cm hatte, die Darstellung des Kreuzes als Hochbild auf dem Mantel und nur die Umschrift: „Gegossen von W. Becker, 1861“ trug.

Johannes und Wilhelm Miller

Der Spritzenfabrikant Schlossermeister Johannes Miller († 1897) kaufte, nachdem Becker 1891 verstorben war, 1893 von dessen Witwe das ganze Anwesen und betrieb hier zunächst unter dem Namen Becker & Miller eine Metallgießerei und Feuerspritzenfabrik, die 1903 als Metallgießerei Wilhelm Miller, vormals Becker & Miller, firmierte.

Ähnlich wie Zoller erging es auch Becker und Miller mit ihren rund 300 im Verlaufe der Zeit gegossenen Glocken. Während des Ersten und Zweiten Weltkrieges blieben auch diese von der Ablieferung nicht verschont, da, wie es hieß, „kein besonderer, sondern nur ein mäßiger wissenschaftlicher, geschichtlicher oder Kunstwert vorliegt oder solche Bronzeglocken noch nicht oder nicht endgültig beurteilt worden sind“.

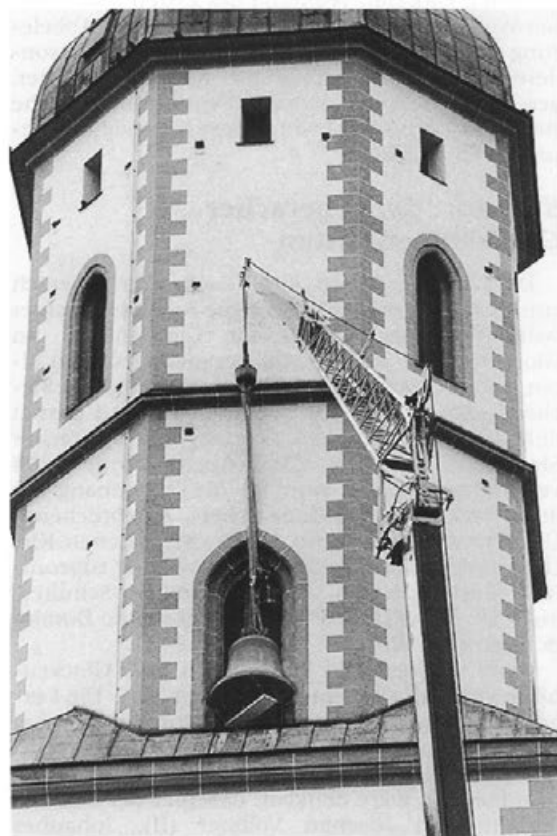
Standort der Biberacher Glockengießhütten

Die Vollmer gossen ihre Glocken in Biberach zunächst dort, wo 1503 das Neue Rathaus errichtet wurde.⁴⁷ Danach stand ihr Glockenhaus im Glockengarten in Biberach, der zwischen dem alten, kleinen katholischen Gottesacker und der Sichenbaindt lag. In ihm wohnten sie und gossen dort 1584 ff die neuen Glocken der Biberacher Stadtpfarrkirche. Das Glockenhaus wurde 1804 verkauft und später, wohl im Zusammenhang mit der Erweiterung des Gottesackers, abgebrochen.⁴⁸ Übrigens trägt der Turm der St.-Magdalenen-Kirche auf dem Kath. Friedhof eine Vollmer zugeordnete Glocke aus dem Jahre 1520 mit der Schulterinschrift: †,ihs [Jesus] maria hilf vns anno Domini m cccc xx [1520].

Nach Seidler stand früher auch eine Glockenhütte vor dem Grabentor (Waldseer Tor), 1564 erbaut von dem auf der Biberacher Sturmglocke von 1584 erwähnten Maurermeister Hans Kutzberger.⁴⁹ Diese Gießhütte ist nur schwer einem Besitzer zuzuordnen. Es wäre denkbar, daß hier der Schwiegersohn von Joachim Vollmer (II), Johannes



Empfang der drei restaurierten Vollmer-Glocken von 1584 im Rahmen eines Glockenfestes am 6. September 1996.



Rückkehr der Glocken in den Turm am 9. September 1996.

Schaupp, eine kleine Gießhütte hatte, die aber keine Bedeutung erlangte und wieder abging.

Die Glockengießhütte des Johann Daniel Schmelz und seiner Vorfahren, wie auch des nachmaligen Käufers Zoller, hatte ihren Standort im Kappenzipfel. 1873 wurde das Gießhaus vergrößert.

Ein weiterer Standort des Glockengusses in Biberach war die Gießhütte des Johann Georg Schmelz, Viehmarktstraße 16, die, wie schon berichtet, 1845 durch Kauf an den Glockengießer Wenzeslaus Becker und 1893 an Johannes Miller gelangte. Heute ist diese letzte Biberacher Gießhütte vom Verfall bedroht.

Mit dem Kauf der Gießhütten der Familien Schmelz waren um die Mitte des 19. Jahrhunderts wiederum zwei Glockengießer in Biberach ansässig. Sie bildeten im Verlauf ihrer Entwicklung weitere Stationen der Industrialisierung der Stadt.

„Item. Von erst, so hat die Kurch gehabt ...“

„ein hüpschen Kurchenturm mit neun Knöpfen, auch mit vier Uhren oder Zaigern zu den vier Orten umb. Im Kurchenturm send gesein sibben Glocken“,

so beginnt Joachim von Plummern⁵⁰ in seiner Chronik liebevoll den Turm der Stadtpfarrkirche, auch die Türme mit den weiteren 16 Glocken seiner Heimatstadt, zu beschreiben: das Spitaltürmchen, die St.-Nikolaus-, Leonhards-, Siechen- und St.-Wolfgangs-Kapelle, die Heilig-Geist- und die Heilig-Kreuz-Kirche. Diese Chronik gibt dem Leser auch darüber Auskunft, welche Funktionen die Glocken für den Tages- und Festtagsablauf in der Stadt hatten. Die Einwohner mußten schon ein feines Gehör haben und in das Leben in dieser Stadt eingebunden sein, um am Geläut zu hören, wie Feiertage und andere Tage zu begehen waren, eben was die Glocke zu künden hatte. So z. B.: „Das Neujahr hatte einen Feiertag für die Dienstboten. Diesen hat man mit den zwei großen Glocken und mit der kleinen eingeläutet. Zur Vesper des Festtages wurde mit allen Glocken geläutet und die Arbeit eingestellt.“ Je nach Läuten mit der einen oder anderen Glocke oder auch zusammen erklangen bzw. erklingen noch die ca. 2000 in fünf Jahrhunderten gegossenen Glocken der Biberacher Gießhütten über unsere schwäbische Heimat und weit darüber hinaus in Dur oder Moll⁵¹ feierlich, festlich, ernst und traurig, wobei die Harmonie manchmal nicht günstig⁵² – so wie unser Leben eben ist, manchmal aus der Höhe heruntergeholt, um dann auch mal g'richt zu werden.

Anmerkungen

- 1 Um Irritationen in der Schreibweise des Namens zu vermeiden (Folmer, Folmar) in frühen Urkunden und Volmer überwiegend in der Seidlerschen Chronik; Vollmar und Volmer bei Lutz, Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach a.a.O., schließe ich mich durchgängig der Schreibweise an, wie sie in: Stievermann, Press und Diemer (Hrsg.), Geschichte der Stadt Biberach, Theis Verlag, Stuttgart, 1991 in der Schreibweise „Vollmer“ verwendet wird. Das Gleiche gilt für den Namen Schmel(t)z.
- 2 Lutz, Georg, Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach, Verlag Math. Kloos Biberach, 1876, Faksimiliausgabe Wissenschaftl. Verlag Genth, Oggelshausen 1989, S. 86.
- 3 Seidlersche Chronik (Lucas Seidler, † 1630). Annalia, erster Teil, darinnen vil denkwürdige Hende in gaistlichen und weltlichen Sachen eingebracht, welche sich allhie zu Biberach und in den benachbarten Orten Schwabenlandes begeben, von alten Zeiten hero, firmemlich aber Anno 1500 bis ins Jahr 1549. Um 1600. Stadtarchiv Biberach, Masch. Abschrift, Carl Kleindienst 1945/47.
- 4 In diesem Punkt irrt Seidler. Probst Jakob I war von 1401 bis 1409 der 33. Probst in Obermarchtal. Er starb 1409. Unter ihm nahm Papst Gregor XII (1406–1415) Marchtal in seinen besonderen Schutz und bestätigte 1407 die Inkorporation von Munderkingen und Kirchen. Er erwarb für das Kloster von Heinrich von Plummern um 750 fl. Seekirch und dessen verbranntes und zerfallenes Schloß.
- 5 Kaufbrief vom 4. April 1459.
- 6 Pfarrer Josef Schmied in der Pfarrchronik von Niederwangen 1842, PA Niederwangen, Dekanat Wangen.
- 7 Grundmann, Günter, Deutscher Glockenatlas, Württemberg-Hohenzollern, bearbeitet von Siegrid Thurm, Deutscher Kunstverlag, München, S. 42.

- 8 Diese Übernahme der Gießhütte zu dieser Zeit trifft allerdings nur dann zu, wenn sich Zahlungen in den Gültbüchern des Biberacher Hospitals „aus Vollmers kupferschmidshus“ 1500 und „aus Vollmer Kupferschmidshus vithus 1501“ auf Jakob Vollmer beziehen, Grundmann, a.a.O. S. 42.
- 9 Diese Glocke trägt an der Haube die Inschrift: „mit der hilf gotes hat mich martin kisling und hans folmer zuo biberach gosen“.
- 10 Kunst- und Altertumsdenkmale in Südbaden, Inventar, Bd. I S. 556.
- 11 Gültbücher des Biberacher Hospitals.
- 12 Schön, Theodor, Die Glockengießerkunst in den Reichsstädten Biberach, Hall, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil in: Christliche Kunst Jhg. XX (1902). S. 43.
- 13 Lutz, a.a.O. S. 183.
- 14 Bei den Ausgaben in den Gültbüchern des Almosenkastens des Biberacher Hospitals findet sich unter dem Jahr 1607 der Eintrag: „von Bastian Folmarn von der kleine glöckhlein in de Kürchthurn zue gießen ...“.
- 15 Nach dem evgl. Taufbuch geboren am 18. September 1596, mitgeteilt durch Kleindienst a.a.O. „Die Glocken der Stadtpfarrkirche Biberach“, in: Zeit und Heimat, Beiträge zur Heimatgeschichte, Beilage zum „Anzeiger vom Oberland“ Nr. 8 29. November 1934, 11. Jhg. S. 53, Kreisarchiv Biberach.
- 16 Schön, a.a.O. XX, S. 44. Die Tochter Anna [Amalie?] heiratet 1543. Jakob Schopper wurde 1547 durch die Spanier vergiftet. s. a. Anzeiger vom Oberland, Biberach, die Heimat in Vergangenheit und Gegenwart Nr. 133/134, 6. Juli 1933, darin nach Lutz zitiert, a.a.O. S. 147, Kreisarchiv Biberach.
- 17 In der Urkunde vom 27. Juni 1493 im Stadtarchiv Isny beurkunden die Glockengießer „Jakob Vollmayer und Oswald Kießling Bürger zu Biberach ihre Schuld für geliefertes Material zu dem Guß einer nicht erhaltenen Glocke für St. Nikolaus in Isny. J. Kammerer, Isnyer Regesten, I. Nikolauspfelegarchiv, Kempten 1953, Nr. 536, Allgäuer Heimatbücher Bd. 42.
- 18 Schön XX, S. 43.
- 19 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Bestand B 162/163 Reichsstadt Biberach Nr. 83/84.
- 20 s. Anm. 17.
- 21 Seidlers Analia, S. 7 „Zinstag nach unserem Herren Fronleichnamstag Oswald Kisling und Martin Kisling, Gebrüder und Glockengießer zu Biberach, welche sich zusammen verbinden die Glocken miteinander zu gießen, in diesem Landsort“.
- 22 Plummern, J. E., Anales Biberacensis (IA333), Staatsarchiv Stuttgart.
- 23 Schahl, A., Matthey, v. W. Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Kreises Waldsee, DVA Stuttgart, 1943, S. 115.
- 24 Melchior Mauer wurde am 28. Januar 1637 in Nürnberg getauft. Bei der Eheschließung nennt sich der Vater allerdings Maurer (Landeskirchliches Archiv Nürnberg).
- 25 Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Kreises Wangen, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, 1954, S. 209; Pfarr-Reg. Kießlegg, Briefwechsel 1727 mit Peter Ernst in Lindau wegen zwei Glogl in Rötsee und St. Anna in Kießlegg.
- 26 Das Stadtarchiv Feldkirch hat die Urkunde über den Akkord vom 7. Dezember 1674 zwischen der Stadt Feldkirch und den beiden Glockengießern in einer Kopie mit Anlagen dem Autor übermittelt. Die 30 Seiten umfassenden Unterlagen sind besonders interessant hinsichtlich der Arbeitsweise der Glockengießer, der verlangten Kautionsauftraggeber, ihrer Wünsche das Dekor betreffend, des zu beschaffenden Materials, Werkzeugs und der Handlanger. Sie sind in verschiedenen Contracten aufgeführt mit Schlußabrechnung der Einzelposten. So erfährt der Leser auch, weshalb der erste Glockenguß mißlang. Der beständig und lang anhaltende Regen hatte die Gießgrube und

- die Form zu naß werden lassen. Er erfährt auch, daß beim Aufhängen der Glocke Turm und Glockenstuhl nicht verändert werden und keinen Schaden nehmen dürfen. Dafür haften die Glockengießer mit Haupt und allem Vermögen in Höhe von 500 Reichstalern, was die Stadt Biberach zu bestätigen hatte, daß dieses Vermögen „unverkümmert“ vorhanden.
- 27 Nach Inv. Leutkirch S: 703 stammen die Glocken von Johann Maurer und Otto Sartor. Nach Glockeninschrift ist allerdings Melchior Maurer zusammen mit Sator der Glockengießer. Übrigens wurde für die Stadtpfarrkirche in Biberach in der Verbindung Leonhard (II) und Johann Baptist Ernst mit Otto Sartorio von Memmingen die Türkenglocke oder große Kindsglocke 1663 gegossen. Sie trägt an der Schulter die zweizeilige zeit- und ortsgeschichtlich wertvolle Inschrift: „O Rex gloriae Jesu Christi, conserva nos in pace et protege nostram urbem contra turcam. [O König der himmlischen Herrlichkeit, Jesus Christus, bewahre uns in Frieden und schütze unsere Stadt vor dem Türken“; darunter [die größeren Buchstaben bedeuten die lateinischen Zahlzeichen, deren Summe die Jahreszahl 1623 ergibt] DIE CHRISTEN VVOLLT DER TVRCK ALS ICH ZV GIESSEN WAR VERTILGEN IEVS WEHR ACH REISS SIE AVS GEFAHR. Die Glocke ist am reichsten mit Verzierung und Reliefs versehen.
- 28 Das Biberacher Archiv erwähnt Schieber nur im Zusammenhang mit einem Totengeläut für sein verstorbene Kind am 2. Mai 1687.
- 29 Der Name des Herrn sei gepriesen.
- 30 Unter der Umschrift ein mit aneinandergereihten Romben gezogenes Fries, die mit einer Pflanze in einer Vase gefüllt sind. An der Flanke ein Bischof, darunter LAMBERTUS und eine Muttergottes im Strahlenkranz. Es ist übrigens die einzige Lambertuskirche in Baden-Württemberg.
- 31 Die Liste liegt als Loseblatt im Zettelformat einem Verzeichnis über Ehrschatz und Handlohn, ohne Name und Siegel bei P 12 GAST. Gemeindearchiv Steinhausen/R. (Si Act.P12).
- 32 Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg, Gradmann, Eugen, Hrsg., Donaukreis, Inventar. Bd. 2, Inventar, S. 232 (296).
- 33 Johann Daniel Schmelz (II) wurde am 25. März 1734 geboren und verstarb am 11. April 1805. Seine letzte Glockengußarbeit war die Glocke in Offingen für die Kapelle (Ortskirche – Die Pfarrkirche für Offingen ist die Kirche auf dem Bussen) St. Petrus und Paulus und die Luzienkapelle in Mietingen.
- 34 Freundl. Hinweis von Kreisarchivdirektor Dr. Diemer; Kreisarchiv Biberach, Fsc. Schmelz, Kopie Quittung vom 29. November 1807, Gemeindearchiv Hüttisheim, Gemeinderechnung 1807, mit folgendem Wortlaut: „Von der Gemeinde Hüttisheim vor die gemachte Feuerspritze erhalten 255 fl. sage zweyhundert fünfzig fünf Gulden empfangen habe welches ich bestens bescheine. Biberach den 29 ten November 1807 Carl Daniel Schmelz, Kunst und Glogengießer. [dazu die Bemerkung des Schultheiß] daß die Anschaffungz einer neuen Feuerspritze der Wille der ganzen Gemeind gewesen/Schultheiß Weisenburger.“ Karl Daniel Schmelz, * 10. Juli 1765, † 1. Juni 1833.
- 35 Johann Georg Schmelz, geboren 16. September 1764, gestorben 19. März 1788.
- 36 Georg Christian Schmelz, geboren 2. Januar 1798, gestorben 3. Oktober 1844, wird in der Literatur als Sohn des unter Anm. 35 genannten erwähnt. Dies kann wohl wegen des Todesdatums des Ersteren und des Geburtsdatum des Georg Christian nicht stimmen.
- 37 Bekannt ist sein Glockenguß von 1825 für Illerbach und von 1826 für Seibranz. Die Illerbachener Glocke überstand zwar den ersten, nicht aber den zweiten Weltkrieg, wohingegen die Glocke von Seibranz aus dem 1. Weltkrieg nicht mehr in den Kirchturm zurückkehrte.
- 38 Die Glocke trägt die Schulterinschrift SIT NOMEN DOMINE BENEDICTUM (Der Name des Herrn sei gepriesen), an der Flanke in einem Lorbeerarmen die Darstellung des hl. Josef und in einem ovalen Lorbeerarmen die Darstellung der Immaculata und am Schlagring die Inschrift GEORG C.SCHMELZ GOSS MICH IN BIBERACH 1823.
- 39 Kunst- und Altertumsdenkmale Württemberg Bd. II, S. 736.
- 40 Pfarrer Kucher in der Pfarrchronik Steinhausen, S. 293 (130). Masch. Schrift E. Silvers PA Steinhausen/R.
- 41 Kleindienst, Carl, Beiträge zu einem Häuserbuch der Kreisstadt Biberach, Masch., Biberach 1961, Bd. II S. 431 ff.
- 42 Freundl. Hinweis Dr. Diemer, Kreisarchiv Biberach, Fasc. Zoller: Josef Conrad Zoller wurde 1842 von der Minderjährigkeit dispensiert zwecks Verheiratung und Betriebs einer Glockengießerei. Im Gewerbekataster 1842/43 wird er als Glockengießer bezeichnet. Im Kataster 1877 bis 1881 lautet der Eintrag Konrad Zoller und Söhne, Glockengießerei, Messinggießerei und Schlosserei. Ab 1882 sind Anton und Carl Zoller als Glockengießer eingetragen. S. a. Kleindienst, A.a.O., Bd. II, 718 f.
- 43 Bekanntmachung Nr. M.1/1.17 K.R.A. vom 1. März 1917, betreffend der Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung sowie freiwilliger Ablieferung der Glocken aus Bronze.
- 44 Anordnung der Reichsstelle für Metalle des Reichsministeriums des Inneren und Durchführungsmaßnahme der Kreishandwerkerschaft Biberach vom 4. Februar 1942.
- 45 Diese Glocke hatte einen Durchmesser von 74 cm und trug die Schulterumschrift: „In Nomine Benediktus“, dann drei Reliefs, die Heiligste Dreifaltigkeit, Muttergottes mit Jesuskind und Petrus und Paulus. Sie trug neben der oben erwähnten Umschrift noch die Signatur: Gegossen von Konrad Zoller 1843. Sie zählte also mit zu den ersten von Zoller gegossenen Glocken.
- 46 Wilhelm Becker unterstützte übrigens die Herausgabe der „Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach“ von G. Lutz 1876.
- 47 Seidler, Chronik Bd. I., S. 21.
- 48 S. a. Preiser, Biberacher Bauchronik, Kunst- und Altertumsverein, Hrsg. Biberach, 1928; Nachdruck, Gesellschaft für Heimatpflege (Kunst- und Altertumsverein) Biberach e.V. (Hrsg.); Biberacher Verlagsdruckerei 1984, S. 80; 139 f. Anm. 153.
- 49 Seidlersche Chronik zitiert bei Lutz, S. 171. Kutzberger hat auch 1564 das Obere Tor in Biberach gebaut.
- 50 Schilling, A. Heinrich von Pflummern, Pflummersche Chronik in: Freiburger Diözesanarchiv Bd. IX 1875 S. 141–238; ders. Joachim v. Pflummern, in: Freiburger Diözesanarchiv, Bd. XIX, 1887, S. 1–191. Die Glocken hießen Große Glocke, Neue Glocke, Sturmglocke, Alte Schlagglocke, Sühnglocke, Ablaßglocke und Vesperglocke.
- 51 Die sechs Glocken der Biberacher Stadtpfarrkirche haben jetzt die Töne H^o (Elferin), b^o (Fallerin), e^o (Stürmerin), c^o (die Kleine Kindsglocke), a^o (die Große Kinds- bzw. Türkenglocke), g^o (die neue Achterin). H-e-g = Moll ; e-g-c = Dur; e-a-c = Moll; e-g-b = Dur.
- 52 Lutz a.a.O. S. 182.

Bildnachweis:

Sämtliche Fotos Eberhard Silvers.
Text des Glockengießeraccords 1674: Stadtarchiv Feldkirch.
Liste der vorhandenen und abmangelnden Glocken: Gemeindearchiv Steinhausen/Rottum.